

Die Volksstimme  
ist täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonntagen  
und Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur  
mit Ausnahme der Beilage  
Neue Welt:  
Fr. Hagelweide, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Karl Gantau, Magdeburg.  
Verlag von B. Parbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg

# Volksstimme

Pränumerando zahlbar:  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich inkl. Bringerlosh  
2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
In der Expedition u. den  
Abbestellern 2 M., monatlich 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 M.  
inkl. Postgebühren.  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7242.  
Inserationsgebühren 15 Pf.  
Gesamtpreis 2 M. 25 Pf.  
Nr. 1567, 2. Aufl.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 195. Magdeburg, Freitag, den 21. August 1896. 7. Jahrgang.

### Die Heher kommen zu Ehren!

H. Der Vertragsbruch der Berliner Konfektionäre ist offenkundig; er ist gewissermaßen amtlich festgestellt worden durch das Gewerbegericht in Berlin. Die Arbeiter wissen, daß der große Streik der Konfektionäre im Frühjahr dieses Jahres beigelegt wurde durch einen vorläufigen Vergleich zwischen den Konfektionären und Arbeitern, ausgefertigt vom Gewerbegericht in Berlin als Einigungsamt. Das geschah am 19. Februar. Die Konfektionäre sagten gewissen Lohnforderungen zu, wie andererseits die Arbeiter auf ihre ursprüngliche Hauptforderung, die Errichtung von Betriebswerkstätten, vor der Hand verzichteten. Die definitiven Friedensbedingungen sollte das Gewerbegericht als Einigungsamt ausarbeiten. Das geschah.

Zunächst haben aber die Berliner Konfektionäre ihr Wort schönste gebrochen. Der Verein der Konfektionäre, dem Juden und Christen gemeinsam angehören, erklärte unter nichtigem Vorwande, daß er sich an die Abmachungen vom 19. Januar nicht mehr gebunden erachte — das war ein Vertragsbruch sondergleichen. Er ist von uns früher gekennzeichnet worden. Die vertragsbrüchigen Konfektionäre versuchten sich rein zu waschen — Mohrenwäsche! Es steht fest, daß die Arbeiter über das Ohr gehauen sind; aber gründlich. Die Konfektionäre haben dem Vergleich vom 19. Februar zugestimmt nicht etwa aus Liebe für die ausgemergelten Arbeiter, sondern lediglich deswillen, um den sehr unbehaglichen Streik aus der Welt zu schaffen, hoffend in einer stilleren Periode mit den Arbeitern fertig zu werden.

Diese Argumente sind als schönste Verheugung gekennzeichnet worden von der gesamten Unternehmerpresse. Es wurde frech behauptet: die sozialdemokratische Presse schüre den Kampf gegen die Konfektionäre. Jetzt werden aber die Praktiken der Berliner Konfektionäre vor aller Welt enthüllt — enthüllt von dem Berliner Gewerbegericht, dem man keineswegs einseitige Begünstigung der Arbeiter vorwerfen kann. Ende voriger Woche verhandelte das Gewerbegericht als Einigungsamt über den neuen Lohnstarif in der Knaben- und Herren-Konfektion. Derselbe ist an 92 Konfektionäre gesendet worden. Nur 29 Firmen gaben ein Gutachten ab, davon 17 direkt ablehnend, 9 zustimmend und 1 bedingt zustimmend — 63 Firmen hielten es unter ihrer Würde, dem Gewerbegericht ein Gutachten einzureichen. Das ist beachtenswert und kennzeichnet die Gesinnung der Berliner Konfektionäre. Durchaus ablehnend haben sich auch die Zwischenmeister verhalten — wie der Herr, so das Geschick! Nur die Arbeiter haben sich auf die Basis der Vorlage gestellt und sich sonach als die wahren Förderer des Friedens erwiesen — wenn auch eines vorläufigen Friedens; denn mit dem Ausbeutertum kann Frieden nicht gehalten werden.

Welches Resultat haben die vom Gewerbegericht angestellten Erhebungen ergeben? Es wurde ermittelt, daß die Arbeitszeit in der Branche bei Heim- Arbeitern bis zu 18 Stunden währt. Als Durchschnittslöhne ergaben sich für Heimarbeiter 18 Pfg., für Stücklohnarbeiter 19 Pfg. und für Lohnarbeiter 22 Pfg. Das Einigungsamt hat die Ueberzeugung gewonnen, daß i h a r s ä h l i c h in der Herren- und Knabenkonfektion. Mißstände bestehen, indem die gezahlten Löhne in vielen Fällen unter ein Niveau gesunken sind, welche ein menschenwürdiges Dasein der Arbeitnehmer trotz angestrengter fleißiger Arbeit nicht ermöglichen. Es hat sich ergeben, daß dies Zurückgehen der Löhne im wesentlichen nicht in den Abnahmeverhältnissen der Branche seinen Grund hat, sondern in dem Bestreben einzelner Firmen, mit auswärtigen Geschäften, welche unter ganz anderen lokalen Verhältnissen eine besonders geringe Ware herstellen, zu konkurrieren. Daß eine solche Konkurrenz mit kleineren Plätzen, in welchen die Lebenshaltung der Arbeiter eine viel weniger kostspielige ist, als in der Hauptstadt, ein fruchtloses Bemühen ist, hat sich klar herausgestellt. Es mußte deshalb die Anfechtung der Arbeiter gegen den auf dieser Grundlage erwachsenen Lohnbruch als durchaus berechtigt anerkannt werden. — Die Heher kommen zu Ehren! In krassen, klaren Zügen ist den Hehern Recht gegeben, ist ihrem Vorgehen zugestimmt worden. Wer wagt noch einen Stein zu werfen auf die Reiter der Konfektionärbewegung?

Und um diese Mißstände zu beseitigen, haben Vertreter der Arbeitnehmer regelmäßig mitgewirkt, während (wie der Vorsitzende von Schulz konstatierte) die Zwischenmeister und Konfektionäre ihre Mitwirkung eingestellt haben. Der Vorsitzende gestellte dann auch das Verhalten der Konfektionäre und des Vereins der selbstständigen Schneidermeister gegenüber den Bemühungen des Einigungsamtes, ein befriedigendes Resultat zu erzielen und konstatierte, daß die ursprüngliche Bereitwilligkeit der

Konfektionäre, an der Aufbesserung der Lohnverhältnisse mitzuarbeiten, in dem Maße erkalte sei, als sich herausstellte, daß lediglich sie selbst die Hauptschuld an den Mißständen tragen. Weiter konstatierte das Einigungsamt, daß einzelne Firmen sich einseitig von dem Vergleich vom 19. Februar losgesagt haben. ... Aus diesem offenkundigen Bruch der getroffenen Vereinbarungen von seiten einer großen Mehrzahl der Konfektionäre hat das Einigungsamt die Ueberzeugung gewonnen, daß es denselben nur um die Beilegung des Ausstandes zu thun war. Eine bittere Bille für die „vielgeschmähten“ Konfektionäre und ihre Trabanten: die Zwischenmeister und selbständigen Schneidermeister. Wir wünschen gute Verdauung!

Aber trotz dieses Vertragsbruchs und dem ablehnenden Verhalten vorgenannter Personen, hat das Einigungsamt sich nicht veranlaßt gesehen, die ihm übertragene Aufgabe fallen zu lassen. Auf Grund der Erhebungen arbeitete das Einigungsamt einen Minimal-Tarif aus, welcher als eine „angemessene“ Regelung der zwischen den Konfektionären, Zwischenmeistern und Arbeitnehmern der Herren- und Knaben-Konfektion Berlins bestehenden Streitigkeiten bezüglich der derzeitigen Löhne und Arbeitsverhältnisse zu betrachten ist. Die Bestimmungen des Vergleichs vom 19. Februar wurden außer Kraft gesetzt. Als eine berechnete Forderung der Arbeiter bezeichnet der Schiedspruch außerdem die Festsetzung eines wöchentlichen, zum Voraus bestimmten, im Geschäftslotal durch Anschlag bekannt zu gebenden Zahlungstages, die obligatorische Einführung von Lohnbüchern; eine Beschleunigung der Abfertigung wird dringend empfohlen, dagegen die Festsetzung einer Entschädigung für längere Wartezeit nicht als angemessen erachtet. Dieser neue Tarif soll allen Konfektionären, Zwischenmeistern und Arbeitnehmern zugesandt werden, mit dem Bemerkten, innerhalb 14 Tagen etwaige Einwendungen dagegen zu erheben. Nach Lage der Sache scheinen die Konfektionäre und Zwischenmeister nicht geneigt, den Tarif zu acceptieren — sie werden denselben rundweg ablehnen und damit einen neuen Kampf heraufbeschwören, der mit größerer Erbitterung geführt werden wird als der vorausgegangene. Die Konfektionäre haben sich also auf einen energischen Kampf vorzubereiten, ihre Organisationen zu stärken und Munition zu sammeln. Den vertragsbrüchigen Konfektionären muß der Hochmutstempel ausgetrieben werden. —

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Wegen Majestätsbeleidigung hat der Schirmmeister Michael Polzin in Berlin, der in der Schwarzloppfischen Fabrik beschäftigt ist und Ködlinerstr. 11 1 Treppe wohnt, im Verein mit seiner Schwiegermutter, der sehr frommen Witwe Wenghöfer, seinen eigenen Bruder denunziert, der im selben Hause zwei Treppen hoch wohnt. Die angebliche Straftat soll bereits vor drei oder vier Jahren begangen worden sein! —

Es bröckelt wieder. Eine Reichsanzlerkrisis ist allem Anschein nach in der That vorhanden, aber zunächst nur vertagt. Die Leipziger Neuesten Nachrichten halten allen Ablehnungen gegenüber die Behauptung aufrecht, daß Fürst Hohenlohe seine Entlassung bereits eingereicht habe. Auf Wunsch des Monarchen sei die Krisis über den Zarenbesuch vertagt. Die Kanzlerkrisis sei verschoben, aber nicht erledigt; der Gedanke an einen allgemeinen Verjüngungsprozeß besteht fort und wird noch zu ganz anderen Folgen führen, als zu dem inzwischen erfolgten Sturz der Herren v. Berlepsch und v. Bonhoff. Wir stehen am Anfang, nicht am Ende! Wird eine heitere Herbststimmung. —

Seine Menschenfurcht, aber Gottesfurcht! Der Großherzog von Baden hat wieder geredet gegen den äußeren und inneren Feind; ganz besonders gegen den inneren Feind. Das geschah in Pflzwingen vor versammelten Kriegervereinen. Wir heben aus seiner Rede folgende Stelle hervor:

Die Kriegervereine vergegenwärtigen die beste Schule, die man sich denken kann, die Schule der Eingebung, des Gehorsams, der Treue und all der Eigenschaften, ohne die im Staate nichts von Erfolg gesehen kann. Trachten Sie danach, meine Freunde, daß die Kriegervereine an diesem Standpunkte festhalten, daß sie das Beispiel geben, allemal für die Jugend, ja überhaupt in den Gemeinden für alles das, was Tugend heißt. Inwendig ebenso sehr als Unerschrockenheit; Unerschrockenheit gegenüber allen Schwelten, sei es von außen oder von innen. Aber insbesondere im Inneren heißt es Unerschrockenheit; keine Menschenfurcht, aber Gottesfurcht! Mit dieser Gottesfurcht werden Sie voranschreiten und Siege erlangen. Siege über das Böse, Siege über die Unordnung, Siege zum Wohle des Ganzen, der Familie, der Gemeinde, des Staates, des Reiches. Siege über das Böse, über die Unordnung wollen auch wir erlangen zum Wohle der Familie, der Gemeinde, des Ganzen. Aber wahrscheinlich gehen unsere Ansichten darüber auseinander, was dieses „Böse“ ist, worin diese „Unordnung“ steckt. Wir zählen zu dem „Bösen“ die

ganze heutige kapitalistische Gesellschaftsordnung mit ihren Auswüchsen, dem Militarismus und Bürokratismus, und finden die „Unordnung“ darin, daß Millionen und Abermillionen nicht haben, um sich satt zu essen und sich notdürftig zu kleiden, während einzelne wenige Millionen und Abermillionen zu vergeuden haben, daß Tausende, ja Hunderttausende jahrein, jahraus vom frühen Morgen bis in die späte Nacht die fleißigen Hände rühren müssen, damit einige wenige im Ueberflusse schwelgen können, während sie selbst von ihrer Hände Arbeit kaum soviel erhalten, um sich und ihrer Familie das Leben zu fristen. Diese Mißstände zu beseitigen, ist unser Ziel. Wir wollen eine Gesellschaftsordnung, in der jeder, der arbeitsfähig ist, auch arbeitet und den vollen Ertrag seiner Arbeit genießt und nicht mit einer Reihe kapitalistischer Müßiggänger teilen muß. Und wenn uns das gelingt, so haben wir nach unserer Meinung den Sieg über das Böse und über die Unordnung erlangt, den Sieg zum Wohle des Ganzen, der Familie und der Gemeinde. Dann haben wir den „inneren Feind“ überwältigt, der heutzutage das Mark des Volkes aussaugt. —

Die von der Kölnischen Volkszeitung dem Kaiser in den Mund gelegte Aeußerung, betreffend die Ausschlichtung von Militärgerichtsverhandlungen durch die Sensationspresse, wird von der Staatsbürgerzeitung dem früheren Minister v. Köller nachgesagt. Das sieht Köller ähnlich. —

Die Neue Welt konfisziert. In Mainz wurden 180 Exemplare der Neuen Welt wegen der Stizze „Der Nazarener“ von Ludwig Lassen beschlagnahmt, und zwar wegen Gotteslästerung. Nach unserer Meinung verherrlicht der Artikel Jesu Christi. —

Ein Boykott ist von den Sozialdemokraten in Halle über die große „Boellberger Mühle“ wegen mißliebiger Fabrikordnung und angeblich übergroßer Sonntagsarbeit verhängt worden. —

Auch ein Boykott! Aus Bemberg wird folgende an die frühesten Zeiten des Mittelalters erinnernde Mitteilung deponiert: Ueber den Sozialistenführer Pater Stojalewski verhängte der Papst die „höchste kirchliche Strafe“, nämlich den „großen Bann“. In dem diesbezüglichen Erlass wird betont, daß von nun an alle Katholiken den Verkehr mit Stojalewski zu meiden haben. Wie wird Fürst Bismarck erfreut sein, über diesen Bannspruch. —

Der Centralverband deutscher Bäckereiarbeiter hat auch eine Resolution gegen die Sonntagsruhe angenommen; dieselbe wurde als das Bäckergewerbe schwer schädigend bezeichnet und die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung den Bäckern den Verkauf ihrer selbst-erzeugten Ware an Sonn- und Feiertagen wenigstens bis nachmittags 5 Uhr gestatten werde; endlich wurde noch eine längere Resolution betreffs Beschränkung der Konsumvereine gefaßt und hierauf der Verbandstag geschlossen. Den Kampf gegen diese rückständige Gesellschaft aufzunehmen, ist Aufgabe der Bäckerarbeiter. Hoffentlich werden dieselben durch die Beschlüsse des Verbandstages aus dem Schlafe gerüttelt. Zeit wird's. —

Die Handwerker murren. Der in Kiel abgehaltene Verbandstag des norddeutschen Innungs-Verbandsverbandes nahm mit großer Mehrheit eine Resolution gegen den Entwurf der Organisation des Handwerks an. —

Für die Zustände im nationalliberalen Lager bezeichnend ist die Sprache, die sich die nationalliberale Rheinisch-Westfälische Zeitung, die schutzöllnerisch und agrarisch gesinnt ist, gegenüber jenen Nationalliberalen erlaubt, welche nicht in ihr Horn stoßen. Sie redet von „Boulevardiers der Partei“, von „Pfaffenrettern“, die in den großen Städten impazieren gehen und die Provinzialen von oben herab schulmeistern. Das sollen die Männer sein, die die Partei unterminieren. Um die „aufdringlichen Ratschläge dieser Herren zu dämpfen“, schlägt das Organ der Eisen- und Kohlenbarone, daß auf dem nächsten Delegiertentage nur Delegierte derjenigen Wahlkreise zur Abstimmung zugelassen werden, welche während der letzten drei Wahlperioden einmal wenigstens in den Reichstag einen Nationalliberalen entsandten. „We mit einem Hauch werden dann alle die Größen fortgeschleudert sein, welche in Berlin und einigen anderen Plätzen ihre Weisheit in Lätzen drehen und sich gebärden, als sprächen sie im Namen der Nation.“ —

Schweiz. Aus Basel wird der Leipziger Volkszeitung geschrieben: Die deutsche Gesandtschaft in Berlin und das deutsche Konsulat in Basel, die in ihrem Eifer glaubten, die Ehre Deutschlands retten zu müssen, sind von der deutschen Regierung gründlich desavouiert worden. Die deutsche Regierung hat es abgelehnt, einen Strafantrag gegen die Redaktion der Berner Tagwacht wegen des Artikels: Warum heißt die Sozialreform in deutschen Reiche? zu stellen. —

Spanien.

Auf Cuba wollen die Spanier wieder gefiegt haben. Zwischen der Kolonne Zaballas und den Banden Aguirre...

Türkei.

Aus Kreta laufen die Nachrichten so spärlich ein, das es unmöglich ist, sich ein klares Bild der Situation zu machen.

Orient.

Die Schifanen gegen die Armentier werden seitens der Pforte fortgesetzt. In Konstantinopel ist das Gerücht verbreitet...

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

\* Aus der Buchdruckerbewegung. Der Vorstand des Leipziger Buchdrucker-Gesellenvereins hat bereits die ersten Schritte unternommen...

Ausland.

\* Nach mehr als sechsmonatlicher Dauer ist am Montag der Ausstand der Stellmachergesellen zum Abschluß gelangt.

Soziales.

B. Die Straßprozesse in Zuckerraffinerien des Regierungsbezirks Magdeburg gefallene sich nach den gegebenen Zahlen der Fabriksinspektoren im Jahre 1895...

1175 Arbeiter beschäftigt wurden. In diesen Fabriken wurden 366,75 Mk. Strafen erhoben und 1.206.409 Mk. Lohn gezahlt.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Wegen vorsätzlicher Körperverletzung sind angeklagt: 1. der Maschinenmeister Louis Friedrich...

Magdeburg zu Sudenburg beschäftigt jugenverderbte Arbeiter und hatte es unterlassen, hier bei seinem U...

T. Magdeburg.

(Gewerbegericht.) Die Bucharbeiterin H. war von dem Kaufmann Wolff mit einem monatlichen Gehalte von 55 Mark engagiert.

§ Aus der Löschw. (Der Hahn hatte vor 5 Uhr gekräht!) Es erhielt dort kürzlich ein Restaurateur einen Strafbefehl über 3 Mark...

Wenn der Hahn kräht auf dem Dache, sollt' er erst fragen, ob's polizeilich genehmigt ist.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 20. August 1896.

— Antisemitische Kampfweise. Die in Berlin erscheinende antisemitische Staatsbürgerzeitung wird in Magdeburg als Sachfestschau herausgegeben.

Feuilleton.

Der Jude.

Das ist ein wunderbares aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von E. Schönbauer.

Vertrauen in mich meine Freundschaft und väterliche Teilnahme gewann. Ihre Neugierde und ihre Lust, die Welt zu sehen...

wirklich eine große war. Die leckersten Bissen legte sie dem Prälaten vor, und dieser schob das Beste von ihnen auf ihren Teller.

(Fortsetzung folgt.)



